

sich schließlich auf Nachrichtensammeln und Berichterstaten. Dieses war jedoch auch in Verbindung mit »public relations« zugunsten des Hl. Stuhles und des Kirchenstaates sowie des Hauses Barberini eine wesentliche Aufgabe. Die diesbezüglichen Fälle reichen von politischen bis zu disziplinarischen Angelegenheiten.

Eine der wichtigsten Routineaufgaben des Kölner Nuntius waren die Weihe- und Ehedispensen. Der juristische Aspekt spielte aber nicht nur dabei, sondern auch bezüglich der gesamten Jurisdiktion der Nuntiatur eine große Rolle. Neben zahlreichen »kleinen« Angelegenheiten wie Wahlrecht nichtadeliger Mönche in der Abtei Fulda, Kontakte mit Häretikern, Verhaftung wegen Inquisition, Frankfurter Buchmessen etc. gibt es reichlich politische und militärische Nachrichten, die Carafa aus vertraulichen Quellen wie etwa den genannten Beichtvätern bezog. Doch läßt sich Carafa keinesfalls als zentrale Figur in der großen Politik einstufen. Neben dem Kriegsgeschehen wie der Eroberung Magdeburgs spielt in der Korrespondenz insbesondere das Verhältnis von Reichsständen wie Kurköln und Kurbayern zu Frankreich eine große Rolle.

Im Carafas Nuntiatur abschließenden Teilband 4 ragt die Fuldaer Abtwahl von 1633 thematisch heraus. Carafa unterstützte die adelige Partei gegen die bürgerlichen Mönche. Die römische Kompromißlösung zugunsten von Hoheneck war von Carafa favorisiert. Insofern der Nuntius die Befreiung des Trierer Weihbischofs Senheim aus spanischer Haft betrieb, lag das Thema der kirchlichen Immunität auf dem Tisch. Daß der Krieg schnell Rechtspositionen tangieren konnte, zeigt sich auch an der Besetzung Maastrichts 1632: Die päpstlichen Provisionsrechte im St. Servatiusstift waren gefährdet, indem Kanonikate in päpstlichen (ungeraden) Monaten an protestantische Pastoren vergeben werden sollten. Die Sache zog sich in die Länge, erst der Nachfolger Carafas arrangierte sich mit den Generalstaaten. Zum Benefizwesen gab es von Januar 1633 bis November 1634 nur kleine Einzelheiten zu melden. Wahlangelegenheiten waren wie üblich ein Thema (Benediktinerabtei Saint-Laurent/Lüttich, Abtei Thorn, Hochstift Bamberg). Gelegentlich wird auch die harte konfessionelle Linie jener Zeit sichtbar: Carafa übermittelte Magistrat und Domkapitel Lüttich ein Lobesbrevé des Papstes und den Dank Barberinis dafür, daß viele Lütticher Bürger, die das geforderte Tridentinische Glaubensbekenntnis verweigerten, die Stadt verlassen mußten. Im Streit zwischen Erzbischof Sötern und drei Domkapitularen in Trier blieb der Einfluß des Nuntius sehr gering. Für die hohe Politik geben Carafas Berichte bedeutende Auskünfte über die Verhandlungen Frankreichs mit Kurköln (vgl. auch Band VII/3). Zahlreiche Einzelheiten über Exulanten (Niederlande), Friedensverhandlungen oder über das Kriegsgeschehen sollen hier nur angedeutet werden.

Schließlich wurde Carafa nach achtjähriger Dienstzeit abberufen. Trotz der ausbleibenden Belohnung (Erzbistum Capua, Kardinalat) blieb der Nuntius ausdauernd und in genauester Pflichterfüllung noch mehrere Monate auf seinem Posten, bis der Nachfolger eintraf.

Beachtenswert sind (neben vielen im Register vorbildlich aufgeschlossenen Materien), am Rande vermerkt, im übrigen auch die Postverhältnisse und deren Neuorganisation.

Abschließend ist festzuhalten: Die Edition von Carafas Nuntiaturberichten zeichnet sich durch solide Regestierung und korrekten Abdruck der Briefe sowie durch zahlreiche Erklärungen und Querverweise sowie durch eine gründliche Registrierung aus. Joseph Wijnhoven hat sich für die *Germania Sacra* verdient gemacht durch die arbeitsreiche Bewältigung der vier Teilbände Carafa (VII/1–4) in der Kölner Nuntiatur.

Alfred Schröcker

MICHAEL F. FELDKAMP: Studien und Texte zur Geschichte der Kölner Nuntiatur. Bd. 3: Inventar des Fonds »Archivio della Nunziatura di Colonia« im Vatikanischen Archiv (Collectanea Archivi Vaticani, Bd. 32). Città del Vaticano: Verlag des Archivio Vaticano 1995. 523 S. Kart.

Inventare großer und bedeutender Archivbestände – im Archivio Segreto Vaticano zumal – wurden und werden immer wieder als dringende Forschungsdesiderate erkannt. In historischen Kommissionen diskutiert man des langen und breiten ihre Notwendigkeit, überlegt Drittmittelfinanzierungen, beauftragt Bearbeiter, und es geschieht nicht selten jahrzehntelang – nichts. Daß der für die deutsche Kirchengeschichte der Frühen Neuzeit zentrale Fondo des Archivs der Kölner Nuntiatur (1584–1794) im Vatikanischen Archiv das Schicksal so vieler Bestände nicht zu teilen braucht, ist das Verdienst eines jungen Forschers, dessen Schaffenskraft man nur Respekt zollen kann. Michael Feldkamp wandte sich Ende der achtziger Jahre in einer Staatsarbeit der über 100jährigen Geschich-



te der Erforschung der Kölner Nuntiatur zu; sie konnte 1990 im Archivum Historiae Pontificiae (Bd. 28, S. 201–283) erscheinen. Leo Just hatte demnach die Idee eines Inventars der Kölner Nuntiaturrequellens bereits in den dreißiger Jahren gehabt und selbst die Kölner Bestände des Staatssekretariates [!] verzeichnet. Nach seinem Tode im Jahr 1964 hat sein Schüler Heribert Raab (gest. 1990) die Inventarisierung des Kölner Nuntiaturarchivs übernommen. Seit 1963 hat er bei verschiedenen Gelegenheiten auf seine umfangreichen Inventarisierungsarbeiten hingewiesen und wiederholt eine baldige Drucklegung des Gesamtinventars angekündigt. Weil Raab seine Versprechungen nie einlöste, saß von 1976–1978 im Auftrag des Deutschen Historischen Instituts (DHI) in Rom der Nordrhein-Westfälische Archivar Hans Hofmann gemeinsam mit seiner Frau an einem Inventar, das bis heute nicht erschienen ist. In den Jahren 1990 und 1991 arbeitete Feldkamp in vatikanischen und stadtrömischen Archiven zur Geschichte der Kölner Nuntiatur. Neben seiner zweibändigen Dissertation, die in dieser Zeitschrift bereits ausgiebig gewürdigt werden konnte (Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 14, 1995, S. 309–311) legte Feldkamp bereits 1995 sein Inventar des Kölner Nuntiaturarchivs vor. Es verdient besondere Hervorhebung, daß er sich dabei weder von den zum Teil noch ungeordneten Archivalien geschweige denn von den ihm hinlänglich bekannten, bis dahin gescheiterten Inventarisierungsprojekten hat entmutigen lassen. Das Inventar verzeichnet präzise den Inhalt der 321 – zwischen 200 bis 700 Blätter umfassenden – Bände, freilich ohne Regesten bieten zu wollen und zu können. Bei jedem Band (zu bestellen: ANC mit Bandnummer) wird der Hauptinhalt stichwortartig genannt, dann der Gesamtumfang angegeben, schließlich die Einzelbezüge der Unterfaszikel verzeichnet (zum Beispiel ANC 91: Bischöfliche Informativprozesse 1725–1742, Umfang 366 Blatt, sieben Einzelprozesse). Obwohl der von Feldkamp und Burkhard Roberg angekündigte Bd. 4 der »Studien zur Kölner Nuntiatur« mit den Instruktionen und Finalrelationen noch aussteht, ist die Kölner Nuntiatur mit den bisher erschienenen drei Bänden bereits jetzt die am besten erschlossene Nuntiatur der frühen Neuzeit. Ihr Archiv ist anders als das der Wiener Nuntiatur mit diesem Inventar, das durch Register gut erschlossen ist, vollständig zugänglich. Sympathisch empfindet es der Rezensent überdies, daß Feldkamp sein Inventar – wohl nicht nur aus landsmannschaftlicher Osnabrücker Verbundenheit – dem langjährigen Präfekten des Vatikanischen Archivs, Hermann Hoberg, gewidmet hat. Dieser hat, gleichsam als lebendes Inventar, manchen – deutschen – Neuling mit Sachverstand und Geduld in die Geheimnisse des Archivio Segreto Vaticano eingeführt. Wer immer mit Feldkamps Verzeichnis arbeitet, wird dies so »in memoriam Hermann Hoberg« tun.

Hubert Wolf

Frankreich im europäischen Staatensystem der frühen Neuzeit, hg. v. RAINER BABEL (Beihefte der Francia, Bd. 35). Sigmaringen: Jan Thorbecke 1995. 239 S. Geb. DM 96,-.

Es darf wieder über Außenpolitik und zwischenstaatliche Beziehungen geforscht werden – auch in der Frühen Neuzeit. Eine lange Durststrecke dieses Zweiges der historischen Wissenschaften scheint vorbei, allerdings treten zu den klassischen personalistischen und ereignisgeschichtlichen Ansätzen neue Fragestellungen struktur-, sozial- oder mentalitätsgeschichtlicher Art. Diesen Forschungstrend griff das Deutsche Historische Institut Paris mit einer Vortragsreihe über die französische Außenpolitik im europäischen Kontext auf, deren Referate im hier anzuzeigenden Band dokumentiert werden.

Die angesprochenen Themenkreise seien kurz genannt. Das Verhältnis Frankreich – Reich zwischen 1648 und 1715 behandelt *Hans Schmidt*. Er kann überzeugend nachweisen, daß das Gesetz des Handelns eindeutig bei Frankreich lag, während Deutschland allenfalls reagieren konnte. Zentralisierung, stehendes Heer und ausgebildeter diplomatischer Apparat waren dem sich in Auflösung befindlichen Hl. Römischen Reich mit seinen nach Souveränität strebenden einzelnen Reichsständen überlegen. Die instabile Verfassung des Reichs stellte für Frankreich und Ludwig XIV. geradezu eine Aufforderung dar, sich hier zu engagieren und französische Brückenköpfe zu bilden. Die Beziehungen Frankreichs zu Dänemark am Ende des 17. Jahrhunderts stellt *Kirsten Hauer* dar. Durch die Personalunion mit Holstein-Gottorf und die daraus resultierende Reichsstandschaft bot Dänemark ebenfalls einen Anknüpfungspunkt für französische Reichspolitik, die aber letztlich nicht zum Erfolg führte. Ähnlichen Zwecken dienten auch die engen Beziehungen Frankreichs zum osmanischen Reich. *Jean Bérenger* kann die Gratwanderung der französischen Außenpolitik in die-